

Spätschicht



Der Pionier

Was Jochen Rennau in fast 43 Jahren im Albert-Schmidt-Haus erlebt hat



Rund um
das Betreute
Wohnen

4

Immer wenn Jochen Rennau heute im Bochumer Generationenpark den Blick über Springerplatz und Albert-Schmidt-Haus schweifen lässt, wird ihm stets aufs Neue klar, wie viel sich im Westend verändert hat. Auch er hat seinen Anteil daran.

war ein Rohbau, ohne Fenster, ohne Türen“, erinnert sich Rennau. Dennoch zog das Ehepaar ein und lebte ein halbes Jahr sehr provisorisch. Um schließlich die ersten Wohnungen für Mieter bezugsfertig zu machen, mussten viele helfende Hände her. „Die ganze Belegschaft der Inneren Mission hat geputzt. Auch der Pastor“, sagt Rennau. Das Projekt Albert-Schmidt-Haus folgte einer neuen Idee und wurde deshalb von vielen Seiten genau verfolgt.



Die Kunst
des Erzählens



7

Es war der 1. Juli 1970, als seine Frau Gisela die Stelle als Hausmeisterin in der Alteneinrichtung antrat. Nur: eigentlich gab es die noch gar nicht richtig. „Das Haus



Ulli Dröghoff

Wir suchen die zukünftige Stadt



Das alte Jahr ist zu Ende, die Losung für das neue lautet: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Dieser Vers steht in einer Reihe von Hilfestellungen, die der Schreiber des Hebräerbriefes an die Gemeinde weitergibt.

Darin steht zum Beispiel, dass wir in Liebe mit denen leben sollen, die uns anvertraut sind, aber auch mit denen, die uns fremd sind; wir sollen an Gefangene und Misshandelte denken.

Alles gute Ratschläge, um durchs Leben zu kommen. Sie enden aber in der Feststellung, dass wir mitten in unserem Leben keine bleibende Stadt haben. Unser Blick soll weiter gehen, als vor Ort haften zu bleiben. Die zukünftige Stadt sollen wir suchen.

Suchen setzt Bewegung voraus. Niemand kann suchen, wenn er auf der Stelle stehen bleibt und nur den Kopf dreht. Schon immer war das Leben in Bewegung. Oder ist mir das alles viel zu anstrengend, und ich bleibe gern da, wo ich gerade bin?

Manchmal glaube ich, wir haben es uns schon zu bequem gemacht in und mit den Verhältnissen, in denen wir leben.

Die Jahreslosung ermutigt uns, nach vorne zu schauen – auf Hoffnung hin: Neues zu wagen, im Leben, im Zusammenleben mit anderen, am Arbeitsplatz, in der Diakonie, in unserer Gesellschaft. „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.“

Ihr Ulli Dröghoff

Leiter des Albert-Schmidt-Hauses

► Fortsetzung von Seite 1

Seniorenwohnungen gepaart mit Service wie Hausmeister-tätigkeiten, Mittagstisch und sozio-kulturellem Angebot hatte es zuvor nicht gegeben. „Ständig kam Besuch aus anderen Städten, um sich das anzusehen“, berichtet Rennau.

Eigentlich hätte er mit dem Haus und seinem Konzept nichts zu tun haben müssen, außer dem selben Dach über dem Kopf wie die Mieter. Der gebürtige Niedersachse arbeitete nach einem Intermezzo im Bergbau inzwischen im Eisenbahnsignalbau. Doch nach

Feierabend ließ er sich nicht auf dem Sofa nieder. Er fühlte sich wie seine Frau für sein Umfeld verantwortlich. „Wenn Wohnungen neu bezogen wurden, habe ich mir erst einmal alle Steckdosen angeschaut. Die Jungs von der Elektrofirma schauten mehr in die Bierflasche“, erzählt der heute 78-Jährige. „Es war selbstverständlich, zu helfen. Wir haben das Haus als unser Haus betrachtet und es entsprechend gepflegt.“ Von Anfang an sei ihm klar gewesen, dass er auch im Alter dort bleiben würde, sagt er.

Auch in der angeschlossenen Tagesstätte ging das Ehepaar Rennau ein und aus. Hier eine kleine Unterhaltung, da mal ein kleiner Gefallen zwischendurch. Das kam an. „Zu Weihnachten lagen so viele Süßigkeiten vor der Tür, dass es fürs ganze Jahr gereicht hat“, berichtet Rennau, und seine Mundwinkel heben sich sofort.

So wohl er sich im Albert-Schmidt-Haus fühlte, so gerne war Jochen Rennau auch immer unterwegs. Erst zumeist mit Wohnwagen und Wohnmobil, später, als Frührentner, auch mit dem Flugzeug in der ganzen Welt. Die Rennaus fütterten Grizzlybären in Kanada, erkundeten Neuseeland und Kalifornien. Eine ganze Wand voller Erinnerungsstücke zeugt heute



Der Computer ist eins von Jochen Rennaus Hobbys.

noch davon. Längst nicht mehr unten in der Hausmeisterwohnung, sondern im vierten Stock des Albert-Schmidt-Hauses.

Seit Gisela Rennau vor neun Jahren starb, hat ihr Mann zwar die Lust auf die ganz großen Touren verloren, manchmal packt es ihn aber noch: „Dann hänge ich den Wohnwagen an und fahre kreuz und quer durch Deutschland.“

Zwischen Küche und Wohnzimmer hat der 78-Jährige sich einen Computerarbeitsplatz eingerichtet. Der PC ist sein „Lieblingsspielzeug“, wie er sagt. Oft liest er auch. Oder fährt mit dem Fahrstuhl herunter zur Tagesstätte. Natürlich kennt man Jochen Rennau hier gut: „Irgendeiner kommt immer zum Tratschen.“ Weil das Konzept des Albert-Schmidt-Hauses seit 42 Jahren funktioniert. Egal, wie sich seine Umgebung verändert hat.

■ Felix Ehlert, Redaktion

Videotelefonat in den
Feierabendhäusern



Sorgenfrei in Querenburg und Grumme



Der Bau an der Wichernstraße macht Fortschritte.

Wohnen, wenn ich älter bin – was wäre das für meine persönliche Lebenssituation geeignete Wohnangebot, und welche Möglichkeiten des Wohnens stehen zu Verfügung?

Mehr älter werdende Menschen beschäftigen sich mit dieser Frage. Vor einigen Jahren haben die meisten noch so geantwortet: Ich will in meiner angestammten Wohnung bleiben. Das Wohnen in der eigenen Wohnung ist und bleibt die vorrangig gewünschte Form. Was sich jedoch geändert hat, ist der Wunsch nach eigenständigem und selbstbestimmtem Leben auch mit zunehmendem Alter. Wohnungen und Wohnumfeld sollten barrierefrei oder zumindest barrierearm sein. Bedarfsweise auf kleine Hilfestellungen zurückgreifen



So soll es bald an der Wichernstraße aussehen.

zu können und Sicherheit im Alltag zu erfahren, rundet die Vorstellungen von einem möglichst sorgenfreien Wohnen im Alter ab. Varianten des Betreuten Wohnen bilden diese Bedürfnisse ab und haben sich nicht zuletzt darum zu der meistverbreiteten Form entwickelt.

Die Diakonie Ruhr hat mit dem Albert-Schmidt-Haus vor über 40 Jahren mit dem Aufbau dieses Arbeitsfeldes begonnen und wird den Ausbau des Betreuten Wohnens für Menschen im Alter konsequent fortsetzen. Die im Bau befindliche Wohnanlage in Bochum-Grumme (Wichernstraße) wird vermutlich im September 2013 bezugsfertig sein. Sobald die Witterungsverhältnisse es zulassen, wird auch die Bautätigkeit in Querenburg aufgenommen. Wohl im April 2014 werden weitere 44 Einheiten zur Verfügung stehen. Eine Wohnform mit Zukunft, so das Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in Nordrhein-Westfalen.

■ Reinhard Quellmann,
Fachbereichsleiter Altenhilfe

AUF EINEN BLICK

Senioren gehen online

In einem bundesweit einzigartigen Pilotprojekt testet das Wittener Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser die Computerassistenzsoftware „SeeYouLink“. Das Programm ermöglicht es Senioren, ganz ohne Vorkenntnisse verschiedene Internetdienste zu nutzen und so mit Freunden und Verwandten in Kontakt zu bleiben. Videotelefonate mit Freunden und Verwandten waren die nachhaltigsten Eindrücke der ersten Monate.



Diakonische Dienste setzen auf Opel

Die Diakonischen Dienste Bochum unterstützen den angeschlagenen Autobauer Opel. Schon kurz bevor bekannt wurde, dass der Mutterkonzern General Motors ab 2016 keine Fahrzeuge mehr am Standort Bochum produzieren lassen will, entschied sich der Pflegedienst für den Kauf von 21 Corsas. Damit fahren die Helferinnen und Helfer nun kreuz und quer durch die Stadt. Solidarität mit den Opelanern zeigte auch die Innere Mission – Diakonisches Werk Bochum e.V. Der Vorstand schrieb einen Unterstützerbrief an den Betriebsrat.

Ein Tag für 120 Ehrenamtliche

Besuchsdienst im Altenheim, Altenclubs, Seniorennachmittage – ohne ehrenamtliche Helfer wäre das vielseitige Angebot in den Häusern der Diakonie Ruhr gar nicht möglich. Grund genug für den Träger, sich mit seinem inzwischen neunten Aktionstag bei allen Unterstützern zu bedanken. 120 Ehrenamtliche kamen ins Gemeindezentrum der Michaelkirche in Bochum-Langendreer, um sich auszutauschen, gemeinsam zu essen und in sechs verschiedenen Workshops ihren Horizont zu erweitern.

Auch am Telefon immer
ein offenes Ohr:
Kerstin Helmrich



VIELFALT VON P...

Kerstin Helmrich kümmert sich

Seit Eröffnung des Elsa-Brändström-Hauses im Jahr 2007 ist Kerstin Helmrich die „Kümmerin“ des Betreuten Wohnens. Die dreifache Mutter organisiert einmal wöchentlich eine Veranstaltung im Gemeinschaftsraum. Dort wird gebacken und gekocht, an alte Schlager erinnert, saisonale Feste gefeiert oder gemütlich gefrühstückt.

„Ich habe mir vieles angeeignet, ausprobiert und durch Erfahrung gelernt, was die Anwohner interessiert und ihnen Freude bereitet“, berichtet die gelernte Arzthelferin motiviert. Außer-

dem besucht sie einzelne Mieter und schaut nach dem Rechten.

Die gebürtige Eppendorferin berät Interessenten zum Betreuten Wohnen, vermittelt den Anwohnern Kontakt zu Angeboten wie Ambulanten Pflegediensten, Haushaltshilfen und Fahrdiensten. Maßgeblich ist Kerstin Helmrich am guten Kontakt zwischen den beiden Häusern der Diakonie Ruhr beteiligt.

■ Ilka Genser, Sozialer Dienst,
Elsa-Brändström-Haus

Gäste und Bewohner mischen sich

„Gut, dass ich die Notfallklingel im Bad und das Mittagessen nebenan im Jochen-Klepper-Haus habe“, beschreibt eine Bewohnerin die Vorzüge ihrer Wohnung. Sie lebt in einer der 27 Seniorenwohnungen, die in Rufnähe zum Alten- und Pflegeheim der Diakonie Ruhr an der Bergener Straße im Bochumer Norden liegen.

In jeder der von der VBW vermieteten Wohnungen befinden sich Notrufklingeln, deren Signale in der benachbarten Pflegeeinrichtung eingehen. Diese Möglichkeit, Hilfe durch Knopfdruck herbeizuholen, beruhigt jedoch mehr, als sie genutzt wird.

Wesentlich häufiger stehen andere Nachbarschafts-Angebote im Vordergrund: bei einem der Chorkonzerte im Saal und bei den monatlichen Veranstaltungen wie dem Frühstücksbuffet sind die Nachbarn gern gesehene Gäste. Den Mittagstisch in der Cafeteria besuchen regelmäßig einige Bewohner. Auch die monatlichen evangelischen und katholischen

Gottesdienste im Andachtsraum werden rege wahrgenommen. Und so kommt es natürlich ganz beiläufig zu regelmäßigen Kontakten zwischen den Bewohnern der Pflegeeinrichtung und den Besuchern von nebenan.

Diese Nachbarschaft lebt von diesen Begegnungen – das wissen alle sehr zu schätzen. Und diese Nachbarschaft beruhigt, denn wenn das eigenständige Wohnen irgendwann nicht mehr möglich sein sollte, zieht man einfach „ein Haus weiter“ – und kann so weiterhin in seiner vertrauten Umgebung leben.

■ Dirk Schulze-Steinen, Sozialer
Dienst, Jochen-Klepper-Haus



Fröhliches Treffen im Jochen-Klepper-Haus



Rund um das Betreute Wohnen

Seit Eröffnung des Elsa-Brändström-Hauses im Jahr 2007 ist Kerstin Helmrich die „Kümmerin“ des Betreuten Wohnens.

FLIEGEANGEBOTEN



Jahr 2007 ist Kerstin Helmrich (links) die

„Dieses Haus ist ein Wagnis“

„Dieses Haus ist ein Wagnis!“, sagte Pfarrer Albert Ickler bei der Eröffnung der Altentagesstätte Albert-Schmidt-Haus am 18. Dezember 1970.

Nach einer Bauzeit von drei Jahren war das Albert-Schmidt-Haus Anfang 1971 mit 55 Wohnungen endlich bezugsfertig.

Mit dem Bau des Wohnhauses in zentraler Lage und den dazugehörigen Begegnungsstätten wurde ein Stützpunkt für Senioren geschaffen, der damals als modellhaft in ganz Nordrhein-Westfalen galt. Es war die Rede von einem „Altenzentrum der Superlative“ mit Sauna, Solarium, Schwimmbad und Kneippraum, dazu gehörte auch ein großer Garten mit Minigolfanlage.



Ein historisches Bild des Albert-Schmidt-Hauses. Fast an der gleichen Stelle entstand das Titelfoto dieser Ausgabe, Jahrzehnte später.

Dieses Haus ist auch heute noch ein Wagnis. Das Angebotsspektrum ist so umfassend wie das Leben selbst: Sprachkurse, Gedächtnistraining, Tanzen, Gymnastik, Ausflüge, Seniorenfreizeiten, Vorträge, Musizieren und vieles mehr.

■ Ulli Dröghoff, Leiter Albert-Schmidt-Haus

Nachbarn rücken noch enger zusammen



Der Eingang des Marthahauses

Seit Oktober 2012 arbeiten das Martha-Haus und das Katharina-von-Bora-Haus noch enger zusammen. In einer Mieterversammlung haben Almut Meschenat, unsere neue Betreuungsmitarbeiterin im Martha-Haus, und Bärbel Abrolat aus dem Sozialen Dienst des KvBH die Betreuungswünsche mit den Mietern abgeglichen. So sollen die bereits umgesetzten und zukünftigen Betreuungsangebote noch einmal verbessert werden.

Das neue Zusammenwirken zeigte sich bereits anlässlich der Weihnachts-

feierlichkeiten im Martha-Haus. Der Christbaum im Eingangsbereich wurde von den Mietern mit Unterstützung von Almut Meschenat gemeinschaftlich geschmückt und anschließend besungen. Bei der festlichen Weihnachtsfeier hielt Bärbel Abrolat eine Andacht.

Für das Jahr 2013 hat sich Almut Meschenat die Umsetzung einer festen Angebotsstruktur vorgenommen.

■ Robert Hirtes, Leiter Katharina-von-Bora- und Martin-Luther-Haus

Hoher Besuch in den
Feierabendhäusern:
Staatssekretär a.D.
Heinz F. Benner (rechts)



AUF EINEN BLICK

Echte Vordächer für die Dorfstraße

Im Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser in Witten wurden im geschützten Bereich, in der sogenannte „Dorfstraße“, zur realistischeren Gestaltung des Wohnbereichs echte Vordächer installiert. Die Installation der Vordächer wurde durch die großzügige Unterstützung der Stiftung „Daheim im Heim“ ermöglicht, die 3500 Euro für das Projekt gespendet hat. Zur feierlichen Einweihung erschien Staatssekretär a.D. Heinz F. Benner, der der stellvertretende Vorsitzende der Stiftung ist.

Wechsel in der Offenen Altenarbeit



Doris Brandt ist seit Herbst neue Ansprechpartnerin für die Offene Altenarbeit. Sie hat ihr Büro im Albert-Schmidt-Haus und ist zu erreichen unter

0234/68 49 51 oder per E-Mail unter brandt@diakonie-ruhr.de.

Symphonie im Matthias-Claudius-Haus

Ein Ensemble aus Bochumer Symphonikern und dem Philharmonischen Chor Bochum hat Bewohnern und Mitarbeitenden des Matthias-Claudius-Hauses eine Freude bereitet. Zu einem Mitmachkonzert waren die Musiker in die Alteinrichtung nach Wiemelhausen gekommen. Und sie aktivierten sämtliche Senioren im Nu.



Ausdruck durch Farben und Formen

Im Matthias-Claudius-Haus in Bochum-Wiemelhausen gibt es seit einigen Jahren ein besonderes künstlerisches Angebot für an Demenz erkrankte Menschen.

Begleitet wird es von unserem Kunsttherapeuten Christoph Beucke.

In Kleinstgruppen von vier bis sechs Bewohnerinnen und Bewohnern findet 14-tägig dieses Malangebot statt. Es gibt den Menschen mit demenziellen Veränderungen die Möglichkeit, sich in einem kleinen, geschützten Rahmen durch die Malerei auszudrücken. Sie lernen verschiedene Maltechniken kennen, und viele schöne Bilder wurden bereits in Wohnbereichen aufgehängt.

Im vergangenen Jahr entstand die Idee, für den Gottesdienstraum ein Altarbild zu gestalten. Christoph Beucke lieferte die Ideen für ein mögliches Motiv. Die Gruppe

entschied sich für eine Szene mit der Kreuzigung Jesu. Alle arbeiteten gemeinsam an diesem Kunstwerk. Zunächst wässerten sie Papierbögen und gestalteten



Das Altarbild gestalteten demenziell erkrankte Bewohner.

sie danach mit Gelb- und Orangetönen. In der nächsten Phase fügten sie diese Bilder zu einem ganzen zusammen. Die Übergänge wurden weicher gezeichnet, und danach wurde das eigentliche Motiv gemalt. Im unteren Bereich des Bildes sieht man die Höhle, in die Jesus gelegt wurde. Der helle Schimmer dieser Höhle

soll die Hoffnung widerspiegeln, die wir niemals aufgeben sollten.

Allen Beteiligten hat dieses Gemeinschaftswerk viel Freude bereitet. Schnell wurde gemeinsam auch ein perfekter Platz im großen Saal des Hauses gefunden. Dort wird es oft bewundert.

■ Gabriele Lingemann, Leiterin Matthias-Claudius-Haus

UNSER EHRENAMT

Erzählcafé weckt Erinnerungen

Bochumer Kindheit in den 40ern, Wirtschaftswunder bei Kortum, die ersten Lehrjahre bei Opel, Woodstock in der Zechensiedlung oder die erste italienische Eisdielen. Bochum steckt voller Erinnerungen und Lebensgeschichten, die erzählt werden wollen.

Im Frühjahr startet eine neue Veranstaltungsreihe der Offenen Altenarbeit: Das Bochumer Erzählcafé. Mitbürger und Mitbürgerinnen berichten dort Erlebtes und lassen so Zeitgeschichte lebendig werden. Es werden noch ehrenamtliche Helfer gesucht: 0234/68 49 51.

VORGESTELLT



„Die Kunst des Erzählens muss man im Blut haben“

Hans-Ulrich Hake mit
Tagespflegeleiterin
Heike Hackert

Hans-Ulrich Hake, ehemaliger Lehrer und Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Bommern, ist Gast in der Tagespflege des Altenzentrums am Schwesternpark Feierabendhäuser. Trotz seiner Parkinson-Erkrankung unterhält der Hobby-Historiker die anderen Gäste der Tagespflege mit seinen interessanten Erzählungen über die Stadt Witten. Mit ihm sprach Hayri Bulan vom Sozialdienst der Feierabendhäuser.

Warum sind Sie daran interessiert, den anderen Gästen über die Geschichte von Witten zu erzählen?

Ich will Erinnerungsarbeit betreiben, weil sie besonders für demente Menschen wichtig ist. Diese Personen sind durch die Krankheit verschlossen. Der Schlüssel zu ihnen ist die Erinnerung. Indem man Menschen in Bilder und Geschichten hineinführt, weckt man Erinnerungen. Wenn diese dann wieder da sind, ist auch mit diesen Menschen eine Kommunikation möglich. Ich bediene mich hierzu

meiner großen Bildersammlung und dem Videomaterial über Witten, das die Heimat der meisten Gäste ist.

Haben Sie sich das Handwerk des Erzählens durch ihre berufliche Tätigkeit erarbeitet?

Die Erzählkunst ist eine Praktik, die man im Blut haben muss. Sie ist mir in die Wiege gelegt worden. Mein Großvater war ein großer Erzähler, er hat mir viel berichtet, und davon zehre ich auch heute noch. Mein Vater ist leider im Krieg sehr früh gefallen, so dass mein Großvater mich in die Erzählkunst eingewiesen hat. Mein Großvater hat auch Bücher über die Heimat geschrieben, und diese Erzählungen gebe ich weiter.

Mir hat die Tagespflegeleiterin, Heike Hackert, berichtet, dass Sie nicht nur Gästen, sondern auch Auszubildenden helfen.

Es gefällt mir als ehemaliger Lehrer auch sehr, jungen Menschen, die hier

noch in der Ausbildung sind, helfen zu können. So habe ich zum Beispiel mehrere Auszubildende vor einer wichtigen Prüfung abgefragt und habe diesen dadurch für die Prüfung ein Gefühl der Sicherheit vermitteln können.

Was erhoffen Sie für sich durch den Besuch der Tagespflege?

Von dem Besuch der Tagespflege erwarte ich auch eine Gesundheitskontrolle. Hier merken die Mitarbeiter sofort, wenn man sich nicht wohl fühlt oder unruhig ist. Die Betreuer geben sich die größte Mühe, mit den Gästen der Tagespflege sanft umzugehen und sie zu beruhigen. Meine Familie und Freunde merken es immer, wenn ich zufrieden nach Hause komme und nicht unruhig bin. In manchen Einrichtungen, in denen ich zuvor gewesen bin, war das nicht immer der Fall. Außerdem hat so meine Frau die Möglichkeit, die Tage, die ich in der Tagespflege bin, für ihre Besorgungen nutzen zu können.



Dirk Nowaschewski

Pflege-Neuausrichtungsgesetz

Zum 1. Januar 2013 sind zahlreiche Änderungen der Pflegeversicherung in Kraft getreten. Daher möchten wir Ihnen einige mit der Einführung des Pflege-Neuausrichtungsgesetzes (PNG) verbundene Fragen beantworten.

Warum gibt es diese Reform, und wer profitiert besonders von den Neuerungen?

Ziel des Gesetzgebers ist es, bis zur Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs die Leistungen für die wachsende Zahl der Menschen mit psychischen Krankheiten, Demenzerkrankungen oder geistigen Behinderungen deutlich zu verbessern. Von den Änderungen profitieren somit besonders Versicherte, die in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind und ambulant versorgt werden.

Wie werden Einschränkungen in der Alltagskompetenz festgestellt?

Neben der Feststellung der Pflegestufe wird beim standardisierten Begutachtungsverfahren des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) immer auch eine Aussage zur Alltagskompetenz getroffen. Ob diese erheblich oder in erhöhtem Maße eingeschränkt ist, hängt davon ab, inwieweit der Versicherte von entsprechenden Schädigungen und Funktionsstörungen betroffen ist.

Was ändert sich für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz konkret?

Schon bisher erstatteten die Pflegeversicherungen Versicherten mit eingeschränkter Alltagskompetenz für zusätzlich in Anspruch genommene Betreuungsleistungen (z.B. Tages- und Kurzzeitpflege, niederschwellige Hilfsangebote) auf Antrag bis zu 100 beziehungsweise 200 Euro im Monat. Zudem bekommen ab 2013 alle Betroffenen der Pflegestufen 1 und 2 im häuslichen Bereich automatisch einen Zuschlag auf die bereits gewährten Leistungen. Dieser beträgt beim Pflegegeld 70 beziehungsweise 85 Euro, bei den Pflegesachleistungen 215 beziehungsweise 150 Euro. Auch Betroffene ohne Pflegestufe (Stufe 0) haben erstmals Anspruch auf Geld- und Sachleistungen in Höhe von 120 beziehungsweise 225 Euro.

Was ändert sich noch?

Bei der Inanspruchnahme von Leistungen der Kurzzeit- oder Verhinderungspflege wird das Pflegegeld hälftig weitergezahlt. Versicherte in ambulant betreuten Wohngruppen haben Anspruch auf eine zweckgebundene Pauschale in Höhe von 200 Euro. Bei gesicherter Grundpflege und hauswirtschaftlicher Versorgung können künftig Sachleistungen auch für Leistungen der „häuslichen Betreuung“ verwandt werden.

→ Bei weitergehendem Informationsbedarf wenden Sie sich an Ihre Pflegekasse oder sprechen uns an.

■ Dirk Nowaschewski,
Gerontologischer Referent

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Witten: Petra Neumann, 02302/175-1750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234/507020

Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Elena Becker, 0234/95026-53
elbecker@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Bochum: Anke Fuhrmann, 0234/95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Witten: Heike Hackert, 02302/175-1703
tagespflege-witten@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Abonnement Spätschicht

Wollen Sie die Spätschicht regelmäßig lesen?
Wir schicken Ihnen gern ein Exemplar zu.

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26, 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: Reinhard Quellmann
V.i.S.d.P.: Reinhard Quellmann
Fotos: Petra Barschke, Erwin Becker, Hayri Bulan,
Ulli Dröghoff, Felix Ehlert, Ilka Genser, Jens-Martin Gorny,
Gabriele Lingemann, R. Winter&Co. GmbH, Barbara Zabka